

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 7.

Samstag, den 16. Januar

1915.

Krieg.

Eine glänzende Waffentat unter den Augen des Kaisers.

Großes Hauptquartier, 14. Jan. (W.T.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In den Dünen bei Neuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird, feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Bregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde.

In strömendem Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. Vierzehn französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Scheinwerfer erobert.

Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Châlons griffen die Franzosen gestern Vor- und Nachmittag mit starken Kräften östlich Perthes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich Gumbinnen und östlich Löben sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilicaufer ereignete sich nichts Besonderes.

Kämpfe bei Soissons.

Kopenhagen, 15. Jan. (U.) Aus Paris wird gemeldet: Nordlich Soissons tobt seit Anfang Januar ein heißer Kampf um den 132 m Hügel, der sich aus dem Josienne-Tal erhebt. Anfänglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahmen die Deutschen einen heftigen Gegenangriff, vertrieben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügels. Die Deutschen sind nun Herr über dem Josienne-Tal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wurde gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Perthes und Beaufort unternahmen die Deutschen mit guter Aussicht auf Erfolg ununterbrochene Vorstöße. Bei Beaufort wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzuge gezwungen. An manchen Stellen liegt nur ein Abstand von 60 m zwischen den gegenseitigen Stellungen.

Der österreich-ungarische Tagesbericht.

Alle feindlichen Angriffe gescheitert. Wien, 14. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Januar 1915. In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefügteten Front entlang der Rida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage. In den Ost-Karpathen und in der südlichen

Bukowina neuerdings unbedeutende Reconnoissierungsgeschechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatt folgende Mitteilung:

Der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußeren, Graf Berchtold, welcher S. Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu erheben, hat diese Bitte nunmehr an Allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager, Baron Stefan Burian, zum Minister des k. u. k. Hauses und des Äußeren ernannt werden.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Rücktritt des Grafen Berchtold hat die Öffentlichkeit vollkommen überrascht und beherrscht jetzt fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen Berchtold maßgebend waren und daß in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Aenderung zu erwarten sei. Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Berchtold die Brillanten des Großkreuzes des Stefanordens verliehen.

Berlin, 14. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Ministerwechsel in Wien“: Der Kaiser und König Franz Josef hat, einem wiederholt geäußerten persönlichen Wunsche des Grafen Berchtold entsprechend, dessen Gesuch um Enthebung von dem Posten des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren angenommen. Graf Berchtold scheidet aus dem Amte, das er nicht erstrebt, aber in hingebender Pflichterfüllung für Krone und Reich unter den schwierigsten Umständen mit Ehren führte. In der serbischen Frage hat er im Interesse des europäischen Friedens so lange Geduld bewiesen, bis es außer Zweifel stand, daß der Dreiverband unter dem Vorgeben, Serbiens Souveränität zu schützen, Österreich-Ungarn in seiner Lebensfrage schwächen und demütigen wollte. Während der mühseligen Verhandlungen über Albanien verteidigte Graf Berchtold die Adriatischen Interessen der habsburgischen Monarchie gegen das Andringen der Serben und ihrer russischen Gönner mit Erfolg und hielt zur Enttäuschung der Westmächte das Einvernehmen mit Italien aufrecht. Die Bündnisbeziehungen zum Deutschen Reiche waren bei ihm in treuer Obhut. Bei seinem Scheiden aus dem Amte begleitet ihn die herzlichste Sympathie und die hohe Wertschätzung unserer politischen Kreise. Mit der Veranherung des mitteleuropäischen Zweikaiserbündnisses in dem Feuer des Weltkrieges bleibt Graf Berchtolds Name geschichtlich verknüpft. In seinem Nachfolger, dem Fhrn. von Burian, begrüßen wir einen Staatsmann von erprobter Tatkraft und einen überzeugten Anhänger der Bündnispolitik Österreich-Ungarns. Möge es ihm gelingen, die auswärtigen Interessen der Donaumonarchie durch die Bählichkeiten des großen Krieges mit starker Hand hindurchzuführen zu einem ehrenvollen erfolgreichen Frieden.

Der Verkauf der „Dacia“.

London, 14. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der Hapag-Dampfer „Dacia“ wurde an Edward Breitling in Marquette (Michigan) verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen. Er befindet sich in Galveston und soll am Freitag abreisen, wie man glaubt nach Bremen.

London, 14. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben: Die beabsichtigte Uebernahme des Dampfers „Dacia“ der Hamburg-Amerika-Linie, der unter amerikanischer Flagge fahren soll, wird in

Schiffahrtskreisen mit großem Interesse verfolgt. Man glaubt, daß eine solche Uebertragung ein Präzedenzfall von größter Wichtigkeit sein würde. Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Uebertragung nicht anerkennen sollten, da sie ungesegnet sei. Die „Dacia“ müßte, wenn sie zur See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Seit die deutschen Dampfer von den Meeren verschwanden, berieten sich die japanischen Gesellschaften, die Gelegenheit wahrzunehmen. Die Flottmachung von deutschen Schiffen würde daher unangenehm empfunden werden. Die Schiffsbesitzer hätten bereits die Charterung von amerikanischen Schiffen, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen, mit Erstaunen verfolgt. Während jedoch anerkannt wird, daß Gründe dafür bestehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an einen amerikanischen Besitzer als etwas ganz anderes und eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden.

Deutsche Reservisten

aus Spanien zurückgekehrt.

Berlin, 14. Jan. (Str. Bln.) An Bord eines italienischen Dampfers sind laut „Berl. Tagebl.“ in Genua 200 deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen sind. Die Reservisten wurden von dem deutschen Konsul nach Deutschland weiter befördert.

Schweden macht Rußlands Waffenzufuhr ein Ende.

Stockholm, 13. Januar. (Str. Jfkt.) Die hiesigen Abendblätter bringen die ersten Kommentare zu dem schwedischen Regierungsbeschluss, der den Waffenschmuggel nach Rußland endgültig unterbindet. Die Bedeutung der getroffenen Entscheidung liegt darin, daß Rußland nun der letzten Möglichkeit einer Waffenzufuhr aus dem Ausland beraubt ist. „Aftonsbladet“ schreibt: Die Russen können die entstehenden Lücken in ihren Kriegsvorräten infolge dieser schwedischen Maßnahme nicht mehr aus England oder Amerika auffüllen. Unsere Regierung wird sich alle denkbaren Folgen ihres Beschlusses klargemacht haben. Ihre Entscheidung steht in vollkommener Übereinstimmung mit den Lebensinteressen Schwedens in diesem Weltkrieg. Wir begrüßen sie als Zeichen ihrer starken und zielbewußten Neutralitätspolitik. — In ähnlicher Weise äußert sich die konservative „Nya Daglig Allehanda“, die ferner folgendes ausführt: Rußland war von aller Zufuhr von Kriegsmaterial abgeschlossen außer über Schweden. Hätten wir unter diesen besonderen Umständen den Transithandel stillschweigend zugelassen, so wären wir Rußlands Gehilfe geworden. Schweden hat durch die nunmehr gefallene Entscheidung keine Stellung klar und unparteiisch dokumentiert. Nicht allein in der Form, sondern insbesondere in der Sache. (F. Bg.)

Russische Dumaabgeordnete in Schweden.

Kopenhagen, 14. Jan. (Str. Bln.) Hier sind fünf sozialdemokratische Abgeordnete der russischen Duma eingetroffen, denen es gelungen ist, über Schweden aus Rußland zu entkommen. Sie entgingen dadurch ihrer Verhaftung. Den Berichten der Flüchtlinge ist zu entnehmen, daß bisher in Petersburg seit Kriegsbeginn über 2000 politische Verhaftungen erfolgt sind und daß die Rückbeförderung der Garderegimenter des Zaren aus Polen nach Petersburg zu dem ausgesprochenen Zwecke des Schutzes des Kaiserhauses und der derzeitigen Regierung erfolgt ist. Die großen russischen Niederlagen in Ostpreußen und Polen sind in Petersburg durch Briefe der eingezogenen Soldaten bekannt geworden.

Die Türken in Tabris.

Konstantinopel, 14. Jan. (Str. Jfkt.) Die türkischen Vortruppen rückten in Tabris ein. Die persische Bevölkerung empfing sie mit großer Begeisterung. (F. Bg.)

Amsterdam, 14. Jan. (U.) Aus Petersburg wird der „Times“ gemeldet, daß in Uferbeidshan fürchterliche Zustände herrschen. In Tabris

sind die Banken geschlossen worden. Die armenische Bevölkerung flüchtet nach dem Kaukasus, gepeinigt von Hunger und Kälte. Bereits mehr als 160 000 notleidende Armenier sind im Kaukasus eingetroffen. Sehr viele sind unterwegs den Entbehrungen erlegen.

Aufstand der Georgier.

Rotterdam, 15. Jan. (T. U.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß einer Mitteilung des „Curan“ zufolge gegen 20 000 mohammedanische Georgier gegen Rußland im Aufstand stehen.

Schweres Erdbeben in Italien. 25 000 Menschen getötet.

Rom, 13. Jan. (W. B.) Das Zentralbüro für Meteorologie und Geodynamik teilt mit:

In Rom fand heute Morgen 7 Uhr 53 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte. Es hatte einen wellenförmigen Charakter und verlief in Richtung Ost-West. Die Heftigkeit wuchs bis zur Mitte der Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu sein. Alle Observatorien Italiens haben das Beben verzeichnet.

Rom, 14. Jan. (T. U.) Gestern früh 7 Uhr 55 Min. wurden Rom und weitere Umgebung, sowie die Nachbarprovinzen von einer starken Erschütterung betroffen. Die Bewegung dauerte 20 Sekunden. Zahlreiche Kunstdenkmäler und öffentlichen Gebäude sind beschädigt worden. Es fiel vom Dach der Basilika des Lateran die Kolossalstatue des Apostels Paulus herab und blieb vor der Fassade zerschmettert liegen. Der Lateran selbst weist zahlreiche Mauerriße auf. Von der Fassade der Ignatius-Kirche stürzten zwei Zementkugeln herab. Im Rathaus sowie auf dem Kapitol stürzten die Gas-Kronleuchten herab, und das päpstliche Wappen über der Porta del Popolo droht gleichfalls herabzustürzen. Die Statue auf der Antonius-Säule aus der Piazza Colonna scheint von ihrem Plaze gerückt zu sein und die Säule selbst scheint von der Mitte an seitlich zu neigen. Das Beben verursachte auch einigen Schaden im Vatikan. Der Papst befand sich gerade in der Bibliothek. Er kniete, als er die Erschütterung bemerkte, nieder und betete einige Augenblicke. Dann gab er die Weisung, den Schaden festzustellen. Es sind jedoch nur in den Kuppeln der St. Peters-Kirche 150 Scheiben gesprungen und einige alte Risse haben sich wieder geöffnet.

Aus zahlreichen Ortschaften Mittel-Italiens liefen Mitteilungen über Zerstörungen und Unglücksfälle ein. So stürzte in Avezzano der Bahnhof ein, in Monte Rotondo das zweistöckige Schulhaus, wobei ein Lehrer und ein Schüler getötet wurden, mehrere andere Personen wurden schwer verletzt. In Nerola stürzten mehrere Häuser ein, wobei zwei Personen ums Leben kamen. Den größten Schaden hat das Erdbeben in der Provinz Chieti angerichtet. In der Hauptstadt dieser Provinz sind zahlreiche Häuser beschädigt, darunter das Telegraphenamt. In Ceramonece stürzten zahlreiche Häuser ein. Zwei Personen wurden getötet und viele verwundet. In Sora ist ein Teil der Häuser eingestürzt. Viele Personen befinden sich unter den Trümmern. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Auch aus den Provinzen Perugia und Teramo liegen Unglücksnachrichten vor. Aus der Provinz Aquila sind bisher 40 Todesfälle und mehrere 100 Verletzte gemeldet. In Anversa wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt. In Billalago blieben ungefähr 20 Tot und eine unbestimmte Anzahl Verletzte. Das Dorf Trattura ist fast völlig zerstört. Viele Personen wurden getötet. Man glaubt, daß sich in Popoli und Penti Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswerk ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengestürzt. Die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Isola Liri sollen schon 10 Tote und 150 Verwundete geborgen worden sein. Truppen sind nach den von dem Unglück betroffenen Gegenden abgegangen. Auch in Neapel wurde das Erdbeben wahrgenommen. Die Bevölkerung lief auf die Straße, doch wurde ein größerer Schaden nicht festgestellt.

Nach später eingelaufenen Berichten sind die Folgen des Erdbebens noch erheblich schwerer. Der Direktor der Altertümer und Schönen Künste, de Ricci, hat Rom befehligt, um den Zustand der öffentlichen Bauten zu untersuchen. Keines weist große Risse auf. An der Kirche San Carlo Catinari befinden sich Sprünge, doch ist sie nicht in Gefahr. Einige Risse sind auch an der Kirche San Agata del Geli festgestellt worden, sowie am Universitätspalast und an den Kirchen San Celso und San Giuliano. Dagegen hat die Antoninische Säule keinen Schaden gelitten. Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila lauten immer schlimmer. Avezzano ist zerstört.

Rom, 14. Jan. (W. B.) „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Überlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11 000 beträgt, seien über 10 000 Menschen getötet worden.

Rom, 14. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Aus den bisher eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß auch Sampelino, Paterno, Gerchio, Collarmelo und Pesvina sowie das ganze Dorf San Bene-

detto Marfi größtenteils zerstört sind. Avezzano ist ein Trümmerhaufen und bietet einen schrecklichen Anblick.

Rom, 15. Jan. (T. U.) Laut den letzten Berechnungen beträgt die Zahl der Opfer des Erdbebens 25 000. — In Sora erfolgte gestern ein neuer Erdstoß, wodurch auch die stehengebliebenen Häuser einstürzten. (Vol.-Anz.)

Unsere Feinde und Freunde im Osten.

Von Geh. Regierungsrat, Forstrat a. D.,
Eize-Wiesbaden.

(Entnommen dem „Antisblatt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden und Zeitschrift des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte.“)

I. Rußland.

An der wunderbar schönen Südküste der Krim entlang, die mit der Riviera zu vergleichen ist, fuhren wir nach Jalta und Livadia, dem Sommeraufenthalt der Zarenfamilie, staunten über die mächtigen Getreideschöber, die haushoch am Ausgang des Nowitschen Meeres bei Kertsch in unheimlichen Mengen standen und machten in Noworossk die erste Bekanntschaft mit den kaukasischen Kosaken, die in der Stärke einer Sotnie auf dem Schiffe verladen wurden. Die Kerls in ihren schwarzen Bartas und schwarzen Lammfellmägen sahen ganz unheimlich und wild aus. Die Offiziere machten einen unglaublich ungebildeten und wenig von der Kultur belebten Eindruck. Später haben wir noch öfters Gelegenheit gehabt, die Kosaken kennen zu lernen. Wir haben auf den kleinen Kosakenpferden geritten, die uns vom Großfürsten Nicolai Michailowitsch, bei dem wir jagten, zur Verfügung gestellt wurden. Auf diesen Sätteln, die aus 4 Rissen bestehen, sitzt man äußerst fest, so daß man die hartmöglichen Säule (auch ohne Zurs) ganz gut reiten kann.

Der kaukasische Kosak mit seiner schwarzen Pelzmütze, seiner langen Tscherteska mit den Patronenhälsen vorn auf der Brust, dem roten Wajschit und dem schwarzen Gewehrfutteral aus Lammfell sieht riesig kriegerisch aus.

Aber das ist alles nur äußerlich, im Innern ist der Kosak meist ein feiger, heimtückischer Geselle, dessen Hauptstärke im Stehlen, Plündern und noch Schlimmerem besteht, wie er es ja in Ostpreußen zum Schaden der armen Bewohner gezeigt hat.

Was das andere russische Militär anbelangt, das wir im Kaukasus kennen gelernt haben, vor allem in Tiflis, wo eine große Manöverübung stattfand, so hat es auf uns einen nicht gerade ungünstigen Eindruck gemacht. Die Truppen in großen Massen marschierten in guter Ordnung, wenn auch nicht so gut wie deutsche Truppen; die Offiziere, die wir bei den Jagden des Großfürsten kennen lernten, sprachen zwar nur russisch, so daß wir uns schwer verständigen und ihren Bildungsgrad nicht beurteilen konnten, waren höflich und ließen sich uns gegenüber nichts zu Schulden kommen, allerdings standen sie unter dem Einfluß des sehr gebildeten und deutsch sprechenden Großfürsten Nicolai Michailowitsch, der eine rühmliche Ausnahme unter seinen Standesgenossen machte, damals Regimentskommandeur in Tiflis war, sich viel mit Literatur und Naturwissenschaften unter der Leitung des berühmten Kaukasusforschers Rabbe beschäftigte und äußerst liebenswürdig zu uns war. Ein weißer Rabe unter seinen schwarzen Genossen.

Nach stürmischer Fahrt an der Meeresküste entlang, kamen wir in Batum an, das vollständig asiatisches Gepräge hat. Dieser, erst in 70er Jahren den Türken abgenommene russische Kriegshafen liegt in der äußersten Ostecke des schwarzen Meeres und bildet gewissermaßen den Schlüssel zum südlichen Kaukasus.

Von Batum geht die Bahn (auf der Karte punktiert) nach Tiflis, der Hauptstadt des Kaukasus. Wenn es den Türken gelingt, den Kriegshafen von Batum zu erobern, wie es ja den Anschein hat, denn sie haben ihn ja teilweise schon in Brand geschossen, so haben sie den Schlüssel zum Kaukasus und können mit ihrer Flotte Nachschub für ihre Landtruppen in Batum landen, die von da aus in den Kaukasus eindringen können. Allerdings ist dabei vorauszusetzen resp. zu hoffen, daß die verschiedenen Kaukasusstämme, die sich meist nur widerwillig dem russischen Joche beugen, sich gegen die Russen miterheben, was die Zeitungen auch bereits melden. Ganz einfach wird dies aber nicht sein, denn die Kaukasusbewohner sind nach Ursprung, Religion und Sitten doch recht verschieden und nur der gemeinsame Haß gegen ihre Unterdrücker, die Russen, würde eine einmütige Erhebung zustande bringen können.

Als Ureinwohner des Kaukasus gelten die Georgier, von den Russen Grusinier genannt. Ihre Hauptstadt war Tiflis, bis sie vor ca. 100 Jahren von den Russen unterjocht wurden.

Ferner die Armenier, welche ebenso (arische) wie die Grusinier arische Christen sind und früher ein großes Reich mit der Hauptstadt Ani in der Nähe des Ararats hatten. Dieses Reich und mit ihm die Hauptstadt wurden aber wiederholt von anderen Völkerscharen zerstört.

Als dritte im Bunde sind die Tartaren zu nennen. Sie leben meist auf dem Lande und sind Muhamedaner, werden also wahrscheinlich jetzt eine große Rolle bei der Erhebung des Islams spielen und mit ihnen der wilde Volksstamm der Kurden, die ebenfalls zum größten Teile dem Islam angehören.

Die Kleidung der Männer der genannten Völkerschichten ist einander ähnlich. Tscherteska, meist mit

Patronen-Kartuschen auf der Brust, Lammfellmütze, Pumpshosen, lange Stiefeln, an dem Gürtel das lange Messer, der Rindschär. Die Tracht der Frauen ist dagegen sehr verschieden.

Grusinierinnen und Armenierinnen tragen einen diademartigen Kopfschmuck mit Haarlocken an den Seiten und schleierartigen herabwallenden Tüchern, sonst ist die Kleidung europäisch.

Die Tartarinnen und Kurdinnen tragen Pumpshosen, meist feuerrot, um den Leib und Kopf bunte Tücher und behängen sich mit allerlei Schmuck, den sie auch bei der Arbeit nicht ablegen.

Die Kurdin pudert und schminkt sich und benutzt Schönheitspflasterchen. Als Muhamedanerinnen sind sie natürlich verschleiert.

Die Wohnungen auf dem Lande sind äußerst primitiv, es sind eigentlich nur Erdhöhlen, in denen sie haufen. Im großen und ganzen sind die Kaukasusvölker einfach, genügsam und meist auch ziemlich harmlos, so daß wir immer gut mit ihnen auskommen sind. Wenn ihnen aber erzählt wird, daß ihre Religion in Gefahr ist, dann werden sie wild, dann gehen sie mit ungezügelterm Fanatismus gegen ihre Unterdrücker los. Darum wehe den Russen, wenn der heilige Krieg unter den Kaukasus-Völkern richtig entfacht und in die richtigen Bahnen geleitet wird. Es wird jedenfalls ein Kämpfen auf Leben und Tod geben. (Schluß folgt.)

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 15. Januar 1915.

— **Reichswollwoche.** Unter dem Hinweis auf den „Aufruf an die Frauen des Regierungsbezirks“ werden alle Einwohner in Stadt und Land herzlich und dringend um gütige Mithilfe durch Abgabe von entbehrlichen Wollsachen gebeten, die, wie aus dem betreffenden Aufrufe ersichtlich ist, zu Decken für unsere Kämpfer, besonders im kalten Rußland, verarbeitet werden sollen. Die Sammelstelle für die hiesige Gegend befindet sich im städt. Krankenhause zu Idstein. Eile tut dringend not!

— **Lichtbilder-Vortrag.** Auf Veranlassung der fortschrittlichen Volkspartei Idstein hält Herr Eduard Bleicher aus Frankfurt a. M. am Sonntag im „Löwen“ einen Lichtbildervortrag „Der Weltkrieg in Wort und Bild“, welchem nachstehende Vortragsfolge zu Grunde liegt: 1. Kriegursache und Mobilmachung in Oesterreich. 2. Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland. 3. Unser Grenzland im Westen. 4. In Feindesland. 5. Durch Belgien und Nordfrankreich. 6. Unsere Krieger im Felde. 7. An der Nordseeküste. Wir bemerken, daß der Vortrag nichts parteipolitischen enthält. Um einer Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, werden Karten ausgegeben (siehe Anzeige). Kinder haben keinen Zutritt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Vortrag für die Kinder wiederholt wird.

— **Die Pfund-Briefwoche der Feldpost** geht mit 17. ds. Mts. zu Ende. Briefe für das Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 Gramm werden dann wieder in der Zeit vom 1. bis einschl. 7. Februar zugelassen.

— **Zahlung des Wehrbeitrags.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das zweite Drittel des Wehrbeitrags bis zum 15. Februar bezahlt sein muß.

— **Turnerisches.** Der Schriftleiter der Kreiszeitung, Mitglied des Ausschusses des 9. Kreises (Mittelrhein) Professor A. Wamser in Buhbach ist nach kurzem Krankenlager plötzlich gestorben. Die Turnerschaft verliert in ihm einen warmherzigen und sachkundigen Förderer der Turnsache. Ehre seinem Andenken.

— **Ein alter Bekannter der Idsteiner Turnerschaft,** Amtsgerichtssekretär Münch in Hagenburg, erhielt den Charakter als Rechnungsrat.

— **Die Lehrerschaft und der Krieg.** Ueber die Teilnahme der gesamten deutschen Lehrerschaft am großen Kriege liegen jetzt genauere Ziffern vor. Von den etwa 100 000 Lehrern stehen nahezu 40 000 im Dienste des Vaterlandes. 5000 starben bereits den Heldentod, die gleiche Zahl kam als verwundet angenommen werden. Und nahezu 5000 Lehrer erwarteten sich vor dem Feinde schon das Eisene Kreuz, einige das Kreuz erster Klasse.

— **Der Rattowitzer Zeitung** entnehmen wir folgendes: General v. Beseler, unter dessen hervorragender Leitung bekanntlich die stolze Festung Antwerpen binnen wenigen Tagen fiel, hat den ihm von dem tüchtigen Rattowitzer Komponisten Heinrich Mittermüller gewidmeten Marsch „Im Sturm auf Antwerpen“ mit einem sehr schmeichelhaft gehaltenen Dankschreiben entgegengenommen. Der Inhalt des Schreibens an Herrn Mittermüller lautet:

... den 4. 1. 15.

Sehr geehrter Herr!

Ersi gestern erhielt ich Ihre freundlichen Zeilen vom 15. 10., mit denen Sie mir den mir so freundlich gewidmeten Marsch „Im Sturm auf Antwerpen“ übersandten. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit und habe mich sehr über die hübsche, frische Komposition

gefreut. Hochachtungsvoll und ergebenst (gez.) General von Bessler.

(Herr H. Mittermüller ist Königl. techn. Eisenbahnschreiber und war ehemals Schüler der hiesigen Baugewerkschule. D. R.)

— **Der Verkauf von Wolldecken, Kollern u. dergl. verboten.** Die Militärbehörde hat im Bezirk unseres Armeekorps den Verkauf aller wollenen, halbwollenen und baumwollenen Decken, auch von Filzdecken bis auf weiteres verboten und die Fabrikanten, Verkäufer usw. verpflichtet, ihre Bestände binnen 3 Tagen der Behörde anzumelden, damit die Heeresverwaltung die nötigenfalls ankaufen kann. Wir machen die beteiligten Kreise auf die amtliche Bekanntmachung auf Seite 4 aufmerksam.

— **Strickgarn aus beschlagnahmter Wolle.** Auf Veranlassung des Kriegsministeriums werden, wie die „Deutsche Konfektion“ erfährt, aus den beschlagnahmten Wollbeständen drei Qualitäten Strickgarn als „Kriegswolle“ hergestellt und zu Einheitspreisen an die Großhändler abgegeben, die ihrerseits ebenfalls zu bestimmten Preisen zu verkaufen haben. Auch die Detailpreise sind festgelegt und dem 50-Gramm-Anhänger aufgedruckt. Der Spinner hat den Großhändler und dieser den Detailhändler, der die Kriegswolle geliefert bekommt, durch ein bestimmtes Formular zur Einhaltung der vorgeschriebenen Preise und Bedingungen zu verpflichten. Die Nachrichten, es seien für 300 Mill. M Rohwolle in dem Bezirk Roubaix-Tourcoing beschlagnahmt, sind bekanntlich stark übertrieben. Allerdings sind so bedeutende Qualitäten vorgefunden, daß, nach der gleichen Zeitschrift, diese nicht nur zur Deckung des Heeresbedarfes an Tuchen ausreichen, sondern auch noch ein ungefähres Quantum von 500 000 kg zur Verarbeitung an die Privatindustrie abgegeben werden kann. Diese Abgabe wird in aller nächster Zeit erfolgen.

— **Einen Feldpostbrief für die Strickstube** schreibt ein tapfer im russischen Gebiet in Reich und Glied seiner Kompanie mit vordringender junger Kriegsmann. „Wie fleißig wird daheim für uns gestrickt,“ heißt es da in dem Brief. „Aber weil ich das weiß, darum will ich es auch einmal aussprechen: Von allen schönen wollenen Liebesgaben ist uns auf dem Marsch der mit langem Schaft gestrickte Wollstrumpf der liebste Strumpf. Denn auf dem Marsch — und wie wir marschieren! — da ist nicht Zeit dazu, am Wegrand niederzuknien, den Stiefel auszuwickeln und die Stelle, die sich im Strumpf faltig gezogen, glattzustreichen, damit die wunden Füße vermieden werden. Die langen Strümpfe aber kann man mit raschem Griff auch beim Ausmarschieren hochziehen. Man kann — schön sieht's ja freilich nicht aus — den Rand vom Strumpf über den Stiefelschaft schlagen, damit der Strumpf schön glatt und fest sitzt. Ein Mittel ist das, gut ausprobiert auf langem Marsch.“ — Unsere fleißigen Strickerinnen werden sich das gesagt sein lassen.

— **Wer sein Bier liebt,** dem kann nur dringend empfohlen werden, alle Bestrebungen auf möglichste Streckung der vorhandenen Mehloorräte nach Kräften zu unterstützen. Die Staatsregierung nämlich will unter allen Umständen Sorge tragen, daß das vorhandene Getreide bis zur neuen Ernte ausreicht, und sie schreckt vor keiner, noch so sehr in die Privatinteressen einschneidenden Maßnahme zurück, um dieses Ziel zu erreichen. Zu den Maßnahmen aber, die in erster Reihe für den Fall, daß die getroffenen nicht zum Ziele führen, in Aussicht genommen sind, gehört das Gebiet der Einstellung des Brauereibetriebes und die Beschlagnahme der Malzvorrate zu direkten Ernährungszwecken. Vor allem ist daher den Biertrinkern nur zu empfehlen, ausschließlich Kriegsbrot zu essen und dessen Herstellung bei ihren Bäckern gegebenenfalls zu verlangen.

Niederhausen, 14. Januar. Die Zellstoffwaarenfabrik J. Feitabend hat für den Lazarettbetrieb Langenshawbach schon wiederholt größere Mengen Zellstoffwaare als Liebesgabe überwiesen. Jetzt sind wieder 100 Kilo dieses wichtigen Verbandmaterials von der genannten Firma überwiesen worden. (Nat. Vote.)

Aus Nah und Fern.

Berlin, 11. Januar. (Str. Bln.) Die Stadt Berlin hat seit längerer Zeit große Bestände an Kartoffeln angesammelt, die sie von morgen ab zum Verkauf stellt und in den Markthallen durch Händler, die am Zentner 40 Pfg. verdienen, für 3.50 Mark veräußern läßt. Mengen unter 5 Pfund werden nicht abgegeben. (Frkf. Ztg.)

London, 15. Januar. (All.) 200 überlebende Deutsche von den Kreuzern „Rürnberg“ und „Gneisenau“ sind gestern in England eingetroffen. (Vol. Anz.)

— **Heldentod eines Sohnes des Reichskanzlers.** Nun hat auch der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg das höchste, schwerste Opfer auf dem Altar des Vaterlandes bringen müssen. Sein ältester Sohn ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. August Friedrich von Bethmann-Hollweg war in Freienwalde a. d. Oder am 4. Juni 1890 geboren und hatte Reichswissenschaft studiert. Am Anfang des Krieges war er als Bismarckmeister des Breslauer Leib-Rüfasser-Regiments, bei dem er auch sein Jahr abgedient hatte, ins Feld gezogen und bald zum Leutnant d. R. befördert

worden. Nun ist er auf einem Patrouillenritt gefallen, bei dem die Patrouille vor überlegenen russischen Streitkräften zurückgehen mußte. Wie Leutnant von Bethmann-Hollweg fiel, erzählt ein Kürassier in einem Briefe: „Wir waren ein Offizier und 10 Mann auf Patrouille. Der Leutnant war ein Sohn von unserem Reichskanzler Bethmann. Gegen morgen ritten wir durch ein kleines Gehölz und bekamen von einer 25 bis 30 Mann starken Kosakenpatrouille Feuer. Der Leutnant erhielt einen Schuß durch den Kopf und einen in den Bauch. Wir konnten ihn nur noch auf dem Pferde halten und im Galopp zurückreiten. Als wir außer Schußweite waren, sahen wir, daß er bereits tot war. Es tut uns allen in der Eskadron sehr leid um ihn, denn er war ein sehr guter und mutiger Offizier, der auf Patrouille mit aller Ruhe und Ueberlegung ritt und immer der letzte war, wenn wir verfolgt wurden. Ich mußte stets mit ihm reiten, weil ich ein gutes Pferd habe.“ Der Reichskanzler, der am 11. Mai 1914 bereits den Tod seiner Gemahlin zu beklagen hatte, darf auch bei dem neuen schmerzlichen Verlust der allgemeinen Anteilnahme sicher sein. Der jetzige Schicksalsschlag trifft den Reichskanzler um so schwerer, als nach den ersten Nachrichten Hoffnung blieb, daß der junge Kürassierleutnant lediglich verwundet worden sei, eine Hoffnung, die sich nun in die traurige Gewissheit des Todes gewandelt hat.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 15. Januar.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 km näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor zwei Tagen bei Ecerie, nördlich von Arras, dem Feinde entrissener von Teilen seiner Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute früh wieder im Gange.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von Franzosen entgültig gesäubert worden. Die Deutschen eroberten in ununterbrochenen Angriffen die Orte Cuffise, Crouy, Bucy-le-Long, Wissy und die Gehöfte Baugrot und Berrerie.

Unsere Beute aus den ständigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4000—5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien. Wie hier sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870, wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit Ereignissen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Beute des Schlachtfeldes annähernd der von Gravelotte und St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Allij südlich St. Mihiel wurden mit Gegenangriffen, nachdem sie stellenweise bis an unsere obersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindliche Stellung, die aber nach Wiederaufgabe unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurde.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil nördlich von St. Die wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. 3 Maschinengewehre wurden erbeutet. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für sie abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 17. Jan. 2. Sonntag nach Epiphany.
Vormittags 10 Uhr: Predigt: 24. 239.
Bischof Lauth.
Abends 8 Uhr: Lied: 238.
Bischof Lange.
Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 17. Jan. 2. Sonntag nach Epiphany.
Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.
Nachmittags 2 Uhr: Sacramentalische Bruderschafts-Andacht.
Pfarrer Buscher.

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.

Gift- oder Kräuter-Kuren?

Haut- und Harn-Leiden. lese jeder diese Broschüre eines erfahrenen Spezialarztes. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefen senden wir diese in verschl. Umschlag. Puhlmann & Co., Berlin 200, Müggelseestraße 25 a.

Turngesellschaft Idstein

Als treuer Turner starb auf dem Felde der Ehre unser liebes Mitglied

Fritz Klaus 2r.

Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Der Vorstand.

Gesangverein „Concordia“

Idstein.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im Feindesland unser treues Mitglied

Fritz Klaus 2r.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Holzversteigerung

der Königl. Oberförsterei Idstein

am Dienstag, den 19. Januar 1915, 10^{1/2} Uhr, in der Gastwirtschaft von Philipp Prag in Engenhahn, Schutzbezirk Engenhahn. Distr. 1, 2 Cäsars-hag, 3 Wolfenhag, 4, 5b Benjaminshag, 6 Pohe-wald. Buchen: 129 rm Scheit (Nr. 115—125, 265—271, 279—283, 499—534), 43 rm Knüppel (Nr. 126—132, 201—212, 272—274), 471 rm Reiser I. Kl. Nadelholz: 18 rm Knüppel, 43 rm Reiser I. Kl.

Die

Bekanntmachung

über die Bereitung von Backware

vom 5. Januar 1915

sowie die

Polizei-Verordnung

für den Unterlaunuskreis betr. Verkauf von Backwaren in Plakatform, empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein.

Kameradschaft 1895 Idstein.

Morgen Samstag Abend 9 Uhr findet im Gasthaus „Zur Sonne“ eine

Versammlung

statt. Die Kameraden werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Magut

Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier, sogar im Winter bei der strengsten Kälte glänzend bewährt hat und womit täglich über eine

1/2 Million

Hühner gefüttert werden, empfiehlt:

Wilhelm Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

Tüchtige langj. Schneiderin empf. sich alte unmod. getr. Kleidungsstücke umzuändern und wie vollkommen neu herzustellen; auch im Anfertigen von den einfachsten Kinderkleidern bis zu den feinsten Jackett-Kostümen zu den billigsten Preisen.

Frau Raabe, Idstein, Robergasse 2.

Schöne 2. eventl. 3-Zimmerwohnung per 1. April 1915 zu vermieten. Wo, sagt der Verlag der Idst. Ztg.

Eine Wohnung vom 1. April anderwärts zu vermieten. **Philipp Giffel, Kreuzgasse Nr. 5.**

Schön möbl. Zimmer in besserem Hause zu verm. Näh. zu erst. im Verlag d. Idst. Ztg.

Aufruf

an die Frauen des Regierungsbezirks.

In der Zeit vom 18.—24. Januar 1915, soll unter wärmster Billigung der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den Deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- u. Frauenkleidung auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehnissen, Unterjacken, Beinkleider vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schlützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50:2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen wir der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen unserer Stadt. Richtet Euch deshalb schon jetzt darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel ihr irgendwie entbehren könnt! Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk!

Bezirkskomitee vom Roten Kreuz
für den Reg.-Bezirk Wiesbaden:
van Meißner.

Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine:
Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Wird veröffentlicht.

Sammelt aus Schränken und Truhen, was ihr an Entbehrlichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke, gebt es an unsere Helfer, welche bei Euch vorsprechen, oder liefert es an die bei den ländlichen Gemeindevorständen eingerichteten Sammelstellen ab. Für Langenschwalbach befindet sich die Sammelstelle im Krankenhaus, ebenso in Idstein.

Lg.-Schwalbach, den 12. Januar 1915.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz
im Untertaunuskreis.

Dr. Ingenohl, stellver. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des stellvertretenden General-Kommandos des 18. Armeekorps wird hiermit das folgende angeordnet:

1. Sämtliche Händler und Fabrikanten des Untertaunuskreises haben binnen 3 Tagen nach Ausgabe des diese Bekanntmachung enthaltenden Kreisblattes die Anzahl der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, sowie der eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halb wollenen und baumwollenen Decken sowie Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer See- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind und es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister) ihrer Gemeinde anzuzeigen.
2. Der Verkauf dieser Decken ist bis auf weiteres verboten.
3. Die Ortspolizeibehörden haben bis bestimmt zum 18. d. Mts. das Resultat der Anzeige hierher einzuberichten unter Angabe
 - a) des Namens des Händlers,
 - b) der Zahl der Decken,
 - c) der Bezeichnung des Lagerraums.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Lg.-Schwalbach, den 14. Januar 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 14. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Das noch rückständige Holzgeld für 1914 wird vom 20. Januar cr. ab zwangsweise eingezogen werden.

Idstein, den 11. Januar 1915.

Der Stadtrechner.



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalifalze

(Rainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Eduard Bleicher aus Frankfurt:

Der Weltkrieg in Wort und Bild

am Sonntag, den 17. Januar 1915, nachmittags 5 Uhr,

im Löwen.

Wir laden zu diesem Vortrage hiermit ein. — Jedermann ist willkommen.
Eintritt frei gegen Karten; dieselben sind im „Löwen“ zu haben.

Verein der Fortschritt. Volkspartei.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der nächste Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden findet am Samstag, den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der neuen Dragoner-Kaserne in Mainz, Wombachstr., statt.

Es werden wahrscheinlich ca 25 Pferde, vorwiegend tragende Stuten, zum Verkauf kommen. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie bisher. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunfterteilung anwesend sein.

Langenschwalbach, den 13. Januar 1915.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 18. Januar d. Js., vormittags 10½ Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, in den Distrikten

Hohewald, Botaschhaag, Hohekanzel und Schönwäfferchen,

folgendes Gehölz versteigert:

265 Raumm. buchen Scheitholz
351 „ „ Anäppelholz
3340 buchen Wellen.

Anfang im Hohewald.

Idstein, den 9. Januar 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Heftricher Gemeindewald Distr. 1 und 2b Altehaag

788 Raumm. buchen u. eichen
Scheit- u. Anäppelholz
6945 buchen Wellen

zur Versteigerung.

Heftrich, den 12. Januar 1915.

Hartmann, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 20. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Niederfeelbacher Wald an Gehölz zur Versteigerung:

Distr. Zieglerkopf 5b,

28 buchen Stämme mit 15,31 Bstm.

82 Raumm. buchen Scheitholz

29 „ „ Anäppelholz

1530 Stück Wellen

Distr. Haideborn b,

24 Raumm. buchen Scheitholz

77 „ „ Anäppelholz

910 Stück buchen Wellen

Distr. Haide a,

5 Raumm. buchen Scheitholz

5 „ „ Anäppelholz

70 Stück buchen Wellen.

Niederfeelbach, den 13. Januar 1915.

Ehrst, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 20. Januar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald folgendes Gehölz zur Versteigerung.

Distr. 14 Breitheck und 14b Mehlbaum:

85 Raumm. buchen Scheit

94 „ „ Kollscheit

53 „ „ Anäppel

5490 Wellen, darunter 2300

Durchforstungswellen

103 fichten Stangen 3r u. 4r Kl.

770 „ „ 5r u. 6r „

Anfang im Breitheck.

Ehrenbach, den 14. Januar 1915.

Rücker, Bürgermeister.

Suche für jeden Mittwoch und Samstag eine saubere Putzfrau.
Karl Höhler, Schneider, Idstein.